

Ausführungen zur „hesiodischen Agora“ auf die früharchaischen Befunde in Megara Hybläa (S. 411 ff.) noch weiter zu diskutieren sein. Trotz der schönen, so verlockenden Ergebnisse betonen die Ausgräber zu Recht immer wieder die Lückenhaftigkeit des Befundes, u. a. in der Entwicklung der Privathäuser. Die Publikation gibt jedoch die Möglichkeit, selbst den Ausgangsbefund der Analysen zu überprüfen. Erstmals ist aus der früharchaischen Zeit Großgriechenlands ein größerer Siedlungsausschnitt vorgelegt worden; die Art der Befunde und nicht zuletzt die Klarheit ihrer Präsentation wird die Diskussion um die Neugründung und Anfangsentwicklung einer Apoikie von archäologischer Seite richtungswesend voranbringen; zum andern wird der Urbanistik hier neues Material an die Hand gegeben, das u. a. zu einer fundierten Neubewertung der frühen Stadtplanung wie auch dann des Hippodamischen Systems führen wird.

Athen.

Klaus Kilian.

C. F. C. Hawkes, Pytheas: Europe and the Greek Explorers. The Eighth J. C. Myres Memorial Lecture. A Lecture delivered at New College, Oxford on 20th May, 1975. Revised and amplified, with ten maps. 48 Seiten.

Die umfangreiche, aber sehr zersplitterte Literatur über Pytheas, den massaliotischen Seefahrer, Entdecker und Gelehrten der Alexanderzeit, ist durch C. F. C. Hawkes um ein vergleichsweise schmales, aber inhaltsreiches Bändchen vermehrt worden. Die Abhandlung, aus einer Vorlesung erwachsen, bezieht ein großes Spektrum mit ein, das – wie fast immer bei Pytheas – die ganze griechische Kosmo- und Geographie von Homer bis Strabon umfaßt. Schon die Überschriften der acht unterschiedlich großen Kapitel lassen das ahnen: 1. Introduction: Land and Water; 2. Tanaïs: To North by East; 3. Pytheas and Northern Amber; 4. Celtic Europe, Greeks and Persians; 5. Spain and the Massaliote Periplus; 6. Pytheas and Atlantic Tin; 7. Thule: Farthest North by West; 8. Massalia, Carthage, Alexander. Eine kurze Bibliographie ist angeschlossen, enthält aber bei weitem nicht alle zitierten Werke.

Der Ausgangspunkt ist eine alte kulturgeschichtliche Hypothese: Bernstein und Zinn, seit dem 2. vorchristlichen Jahrtausend begehrte Produkte des Nordens, werden später zum Anreiz für mediterrane Seefahrer, in den geheimnisvollen, vielfach mythisch umnebelten Norden vorzustoßen. Hawkes' Ansatz bildet die vielfach Polybios zugeschriebene, als Kritik zu verstehende Behauptung des Pytheas, er habe Europas Ozeanküsten von Gadeira (Cadiz) bis zum Tanais (Don) befahren (Strabon II 4,1). Da die Ozeanküsten den Norden meinen, wird daraus auf die Vorstellung eines nicht nur nach Süden ins Asowsche Meer mündenden, sondern gleichfalls nach Norden zum Okeanos fließenden Tanais geschlossen, der nach einer frühgriechischen Auffassung ja die Grenzscheide zwischen Europa und Asien bildet. Daraus wird dann noch die Vermutung eines östlichen Bernsteinweges von der Ostsee zum Pontosgebiet entwickelt. Dies alles bildet die Grundlage für die weiteren Anschauungen und Rekonstruktionen, daß Pytheas z. B. bis zur Odermündung vorgestoßen, die Oder der nach Norden fließende Eridanos sei. Der kürzlich mehrfach vorgebrachten Meinung einer engeren Verbindung zwischen achämenidischer und keltischer Kunst stimmt Hawkes mit neuen Überlegungen zu.

Ohne kritische Diskussion, die sehr in die Breite führen müßte, kann die Fülle des Gebotenen verständlicherweise nicht einmal angedeutet werden. Das wäre auch deshalb kaum sinnvoll, weil der Diskussionsstand nur sehr ungleichmäßig berücksichtigt ist. Zwar benutzt Hawkes durchweg die verlässliche Fragment-Sammlung von H. J. Mette, doch scheint er den wichtigen Pytheas-Artikel von F. Gisinger (RE XXIV [1963] 314 ff.)

nicht benutzt zu haben. Auch kennt er die Arbeit von D. Stichtenoth, *Pytheas von Marseille: Über das Weltmeer. Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 103* (1959) nicht, der zuletzt vor ihm die Ostsee-Oder-Eridanos-Hypothese verfochten hat, von Gisinger a.a.O. 365 f. aber scharf abgelehnt wurde. Auch die erwähnte Tanais-Hypothese krankt daran, daß Hawkes die wichtige Rezension von W. Burkert (*Gnomon* 35, 1963, 235 ff.) zu dem von ihm als Ausgangspunkt benutzten Buch von J. D. P. Bolton, *Aristeas of Proconnesus* (1962) nicht berücksichtigt hat: Burkert äußert sich sehr skeptisch zu den von Hawkes zugrundegelegten geographischen Auffassungen Boltons. Zum Stichwort „Kassiteriden“ vermißt man nicht nur die sorgfältige Zusammenstellung und Kommentierung der antiken Quellen zum westlichen Zinn bei F. Villard, *La céramique grecque de Marseille* (1960), sondern auch die lehrreiche Abhandlung von J. Ramin, *Le problème des Cassitérides et les sources de l'étain occidental depuis les temps protohistoriques jusqu'au début de notre ère* (1965), die übrigens Villard kaum benutzt.

Jedoch sollte man diese Mängel auch nicht überbewerten, da das Thema auf so kurzem Raum kaum mehr zu erschöpfen und überdies derart mit Hypothesen überwuchert ist, daß man schon für eine Einführung dankbar ist. Gelegentlich empfindet man es nur schmerzlich, daß Hawkes die archäologischen Argumente nicht stärker ins Spiel bringt. Für den Versuch, eines der wichtigsten Kapitel antiker Handels-, Entdeckungs- und Wirtschaftsgeschichte neu zu sehen, ist dem ideenreichen Verfasser in jedem Fall zu danken.

Tübingen.

Franz Fischer.

Actas del I Coloquio sobre Lenguas y Culturas Preromanas de la Península Ibérica (Salamanca, 27–31 Mayo 1974), editadas por Francisco Jordá, Javier de Hoz y Luis Michelena. Acta Salmanticensia, Colección de Memorias y Trabajos Científicos editados por la Universidad de Salamanca, Filosofía y Letras Nr. 95. Universidad de Salamanca 1976. 425 Seiten, 13 Tafeln, 31 Textabbildungen, 41 Verbreitungskarten im Text und 2 Tabellen.

Im Jahre 1974 trafen sich zum ersten Mal Forscher auf dem noch jungen Gebiet der vorrömischen Sprachen und Schriften Hispaniens zu einem Kolloquium in der Universität Salamanca. Es war die Absicht der Initiatoren, die auch als Herausgeber der vorliegenden Akten zeichnen, eine Bilanz des gegenwärtigen Kenntnisstandes zu erstellen und die mit der Thematik befaßten Wissenschaftler verschiedener Disziplinen und Länder miteinander in Kontakt zu bringen (S. 7.).

Auf nationaler Ebene waren bislang immer wieder einschlägige Monumente auf den archäologischen Kongressen in Portugal und Spanien bekanntgemacht und besprochen worden. Doch konnten diese Fora der Diskussion archäologischer Themen, die auf der Pyrenäenhalbinsel traditionell von der Urgeschichte bis zum hohen Mittelalter reichen, aber auch Fragen der vorrömischen Epigraphik und Linguistik mit einschließen, in den letzten Jahren dem Ansturm der Teilnehmer und der Fülle mannigfaltiger Beiträge kaum mehr gerecht werden. So war der Wunsch entstanden, jeweils einen kleineren Kreis Interessierter zur Erörterung spezieller Themen zusammenzurufen: 1968 fand in Jerez de la Frontera das Symposium „Tartessos y sus problemas“ im Rahmen der Symposia Internacionales de Prehistoria Peninsular statt. 1971 tagte das „Simposio Internacional de Colonizaciones“ in Barcelona und Ampurias mit dem Thema: „Ampurias y la Colonización Griega en Occidente“, dem 1977 am selben Platze das Symposium „Los Orígenes del Mundo Ibérico“ folgte. Hinzugekommen war die rasche Entwicklung einzelner Wissenschaftszweige, die zu unabhängigen Zusammenkünften der Forschern-